

## Tag 7 - Samstag, 27.08.2022

Die Nacht war furchtbar kalt. Nur 5 grad, wir froren in dem dünnen Zelt, trotz Jacken und langen Sachen. Wir kochten in unseren dicksten Sachen einen heißen Kaffee und bereiteten dann unser Müsli bzw. Porridge in den Schüsseln vor. Ich konnte vor Kälte kaum meine Tasse halten. Da kam mir die beste Idee des Morgens. Wir frühstücken in dem warmen Duschhäuschen. Der wärmste, windgeschützte und einzige Raum hier überhaupt. Campingstühle rein und hingesezt. Egal, der Kaffeetopf stand auf dem Spülkasten und das Müsli auf dem Klodeckel. Hauptsache WARM! Wir grinnten vor Glück. Dann schnell den Aufwasch erledigt, die Küchenuntensilien wieder verpackt, alles an seinem Platz im Auto hingestellt und die Gasflasche festgezurt, alle Türen und Klappen verschlossen, das Dachzelt eingeklappt und verriegelt und ab durch das große Schiebetor.

8:00 Uhr, wir wollten ziemlich schnell aus **AUS** heraus, aber die Tankstelle hat uns da einen Streich gespielt. Sie hatte noch „zu“. Der Tankstellen Wärter war ratlos, denn zu uns gesellten sich noch zwei anderer Camper, die tanken wollten. Ich wollte in den kleinen Laden gleich neben der Tankstelle und musste mich durch einen dunklen Verkaufsraum schlängeln. Zu gruselig, fluchtartig verlasse ich diesen Raum. Dann wurde mir einiges klar. Die hatten keinen Strom! Die Pumpe für die Zapfsäule war damit lahmgelegt. Und die Leute hinter dem Schuppen kämpften mit dem Notaggregat.

Nach einer halben Stunde war endlich das Problem gelöst. Die Zapfsäule konnte aufgeschlossen und die Tanks befüllt werden. Wir tankten genau für 2222,02 N\$ (95l) Diesel und bezahlten in Bar, da uns immer eingeredet wurde, dass man nur noch bar an den Tankstellen bezahlen könnte. Was sich als Irrtum herausstellte. Egal, ich war mein Geld los und wir konnten endlich losfahren.

8:40 Uhr - auf nach Lüderitz. Wir hatten schon 11°C. Die Sonne stand endlich ein wenig höher und wir wärmten uns gut auf.

Unser Weg führte nun direkt neben einer Eisenbahnlinie in Richtung Lüderitz. Verlassene und zerstörte Bahnhofstationen und alte Rangierhäuschen standen vom Sand eingehüllt einsam und verlassen an den Gleisen. Die Sandverwehungen geben den Ruinen eine sanfte Hülle. Unser erstes verlassenes Haus mussten wir uns unbedingt ansehen. Hatten doch schon so viele Reiseberichte darübergeschrieben und uns neugierig gemacht. Wir fuhren geradewegs auf das Bahnhofschild „Hallenberg“ zu und konnten ein wenig in die eine oder andere Tür hineinschauen, sofern noch eine drin war.

Ein wenig gruselig schon, das eingefallen Haus zu besuchen. Ein witziger Käfer nahm meine volle Konzentration in der Sandverwehung vor dem Haus. Ein Pillendreher mit langen dünnen Beinchen, wie wir ihn schon oft gesehen hatten, aber diesmal mit weißen Flanken. Interessant. Ich blieb dran an dem flinken Kerlchen, dann stockte er, blieb sekundenlang am gleichen Fleck für ein paar schnelle Fotos sitzen, dann rannte er weiter über den heißen Sand, sicher, weil er heiße Füßchen bekommen hatte. Doch beim letzten Foto schaute ich neben dem Käfer in den Sand und sah, dass sich etwas Kreisrundes im Sand abformte. Ich griff in den weichen Sand und ... hielt einen goldenen Ring mit 5 Diamanten in der Hand. Ich staunte nicht schlecht! Danke Käfer!

Kurz vor **Kolmanskuppe** stand dann das zerfallene Haus des Eisenbahnbeamten August Stauch. „Grasplatz“! Dem Entdecker der Namib-Diamanten. Er betreute einen 10km-Abschnitt als Bahnmeister den Schienen Bau und die Eisenbahnverbindung von Keetmanshoop nach Lüderitz. Bei den Räumungen der Sandverwehungen von den Gleisen ist einem Arbeiter ein besonderer Stein aufgefallen. Stauch war sich erst nicht sicher, aber ein Fachmann bestätigte ihm seines Fundes waren Diamanten. Damit begann der Boom und

der Diamanten Rausch. Kolmanskuppe entstand, eine reiche Stadt wurde errichtet, in der ca. 300 Familien, meisten aus Deutschland, lebten. Stauch war ein reicher Mann.

Wie kamen die Diamanten in die Wüste? Mit dem Fluss Oranje-River im Gebirge aus Südafrika spülten sich vor letzten Millionen Jahren die kleinen Edelsteine den Fluss hinab in den Atlantik. Der stürmische Wind über dem Atlantik blies die leichten Diamanten wieder an den Sandstrand und diese wurden durch Sandverwehungen in das Landesinnere von Namibia „geweht“! Echt. Und somit konnte Herr Stauch die kleinen Steine in seinen Sandverwehungen wiederfinden, weil sich keiner darum kümmerte, was da im Sand lag. Anfangs konnte man die Diamanten mit bloßer Hand vom Sand auflesen, späte kroch man auf Knien, und sammelten die hellen Steine in Marmeladen-Gläschen auf. Man siebte den ganzen Teil dort um, bis kein Körnchen mehr Diamant hieß.

Heute noch gibt es hier eine Diamanten-Mine, mit Abbau aus dem Meer, denn da liegt ja auch noch eine Menge auf dem Meeresboden rum. Besuchen durfte man diese Miene nur mit vorheriger Genehmigung.

Und da man ja keinen „gefundenen“ Diamant mitnehmen durfte, gab der Käfer mir ein anderes Souvenir.

### **Kolmanskuppe**

In Kolmanskuppe entstand durch die Diamanten eine blühende und reiche Siedlung mit hohem kulturellem Niveau und einer ausgezeichneten Infrastruktur. Direktoren wohnten in großen Villen mit Palmen im Vorgarten, es gab kostenloses Eis. Limonade und Mineralwasser wurde geliefert und schulen, Kindergarten mit Spielplatz gab es auch. Ein Schwimmbad, aufs edelste gefliest mit italienischen Terrazzoplatten. Eine Medizinische Einrichtung mit Arzt und Zahnarzt, Krankenpflegeeinrichtung und Entbindung Möglichkeiten. Eine eigene Entsalzungsanlage gab es, um brauchbares Wasser zu erhalten. Den dort lebenden Deutschen ging es so wichtig gut. Theater und Kegelbahn gab es auch. Damalige bekannte Schauspieler oder Sänger wurden extra dafür eingeladen-für die Unterhaltung.

Und heute? Alles zerfiel nach 1920 mit Beginn des ersten Weltkrieges, weil alle neun deutschen Diamantengesellschaften mit allen Rechten an Ernst Oppenheimer veräußert wurden, weil man glaubte, die Diamanten Boom ist vorbei. Er gründete die CDM (Consolidated Diamond Mines of South West Afrika) und ist damit reicher als den je geworden, weil er im Meer die Diamantengewinnung vorantrieb.

Wir besuchten diese Geisterstadt, Permit 240 N\$. Heute war wohl sehr viel interessierte Besuch hier, um die 50 Autos standen vor und in der Geisterstadt, na da ist ja was los, dachten wir uns. Dürfen wir da noch rein?

Aber unsere Sorge wurde abgewandt, als ich einen deutschen Reiseführer fragte, was denn hier eigentlich los sei. Ein Film wird hier gedreht, das ist eine Filmcrew, aber mehr dürfe er nicht darüber sagen, als nur, dass es ein Computer – Game Play Spiel sei, was in realistischen Orten gedreht werden soll. Wir entdeckten dann an einzelnen Häusern abgedeckte alte Fahrzeuge und Kulissen wurden noch gestrichen, wie ein grünes Kreuz für einen Medizinischen Stützpunkt. Absperrungen überall-was für eine Aufregung.

Wir schauten uns trotzdem alles uns zugängigen alten zerfallenen Häuser an. Die Eismaschine, das arzt-Haus, das Haus des Ingenieurs. Alles stand noch in Deutsch an den Häusern. Komisches Gefühl. Es gab auch schon Badewannen, Heizung und Wasseraufbereiter zu sehen, alles natürlich defekt und zerstört. In einem Haus wurde ein kleines Museum zu diesem Ort geschaffen, wo man sich über alte Fotos und Berichte informieren konnte über die Bewohner, Gründer und Kinder, die hier zur Schule gegangen waren.

Aber auch eine Abteilung Schmuggler. Wie bekomme ich denn die wertvollen Diamanten aus dieser Stadt? In Schuhsohlen, abgeschnittenen Zehen vom Schuh, in tragbaren

Spulentonbändern im Inneren, und sogar Flugtauben wurden als Kurier benutzt, um Diamanten hier herauszuschuggeln.

Irre, was es alles so gab. Aber nach zwei Stunden war uns dann die alte Stadt zu windig. Mir flog jedes Mal die Mütze vom Kopf, so stürmisch war es heute hier. Die Filmcrew hatte bestimmt damit auch ihre lieben Sorgen, das die Kameras nicht ungeschützt vor dem feinen Sand zum Einsatz kommen.

### Weiterfahrt nach **Lüderitz**

Kleine beschauliche Stadt am stürmischen Atlantik. Viel Wind war heute an der Strandküste, was nicht einladend war. Wir wollten aber unbedingt an die Küste, die Lüderitz-Bucht, um Sandrosen und roten Quarz finden. Also packten wir alle warmen Sachen ein, windsichere Mützen auf und liefen über die imposanten Grasnarben – Hügeln am Strand suchend entlang. Der Wind blies uns den feinen Sand ins Gesicht. Am Strand fand ich einige schöne große Muscheln. Erst viele hundert Meter weiter, wo der Sand in Felsgestein übergang, wurden wir dann endlich fündig. Zwei Sandrosen (nicht besonders schöne) und kleine Stücke rosa Quarz pulten wir aus dem festen Gestein.

Richtig durchgepustet kehrten wir zurück zum Camper und fuhren in die Lüderitz-Stadt zurück. Bei der Suche nach einer Unterkunft wurde uns eine Campsite an der Küste angeboten, direkt im Leuchtturm, war uns dann doch zu windig. Wir suchten uns was im Inneren, was dann ziemlich unkompliziert war. „Tomis Guestehous“ für 650N\$ für eine Nacht war heftig, aber die Unterbringung unseres Campers hinter hohen Mauern war uns lieber und sicherer. Wir hatten eine Lodge. Wärme, große Betten, ein Kocher, ein TV und eine warme Dusche warteten auf uns. Wir freuten uns auf ein richtiges Bett!

Es war aber noch viel Zeit an diesem Nachmittag, welche wir zum Bummeln durch die Stadt nutzten. Ein ATM-Automat gab uns noch etwas Bares ins Portemonnaies. Wir schauten uns die Kirche an, die alten gut erhaltenen und sehr gepflegten kolonialen Häuser. Die Kegelbahn, Klubhaus, Turnhalle, Lesehalle und Theater wir in früheren Zeiten. Alles war in Deutsch beschriftet. Langsam wurden wir Fußlahm, und kehrten in unsere neue Unterkunft zurück.

Ein schönes Abendbrot zauberte ich auf den Tisch. Knäckebrot, Fischdose, Tomaten, Zwiebeln, Wurstdose, chinesische Nudeln und Käse. Ein Glas Wein und eine Dose Bier dazu. Ein Festmal gegenüber den anderen Abenden, wo es Tee gab und Wein zum Knäckebrot und Wurstriegel mit Knoblauchzehen.

Ich wollte wirklich noch etwas Tagebuch schreiben, aber die Augen klappten 23:10 Uhr einfach zu! Gute Nacht.